



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer

Wigand, Paul

Leipzig, 1858

IX. Schatzgräberei im 17., 18. und 19. Jahrhundert.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30944

IX.

Schatzgräberei

im 17., 18. und 19. Jahrhundert.

Die unseligen Zeiten des dreißigjährigen Krieges hatten nicht nur Sittenverderbniß und Laster, Unwissenheit und finstern Aberglauben, sondern auch Elend und tiefe Armuth, dabei Gewinnsucht und verbrecherisches Leben im Gefolge. Hauptsächlich waren es die entlassenen und brodlos gewordenen, aber an ein wüstes, zügelloses Leben gewöhnten Kriegsleute, welche alle Länder ausgefogen hatten, und nun das ihrige dazu beitrugen, Verderben in alle Schichten der Bevölkerung zu säen. Wir sehen, daß die unseligen Hexenproceße niemals so häufig und umfangreich waren, als in der Zeit nach jenem Kriege, und ich habe Grund genug, zu glauben, daß wüste Soldaten zumeist die Dummheit des Pöbels ausbeuteten, und dem Gelüst nach Geld, sowie der sinnlichen Gier die Hand bietend, das abergläubische Weibervolk unter der Teufelsmaske betrogen; denn in allen Verhören der unglücklichen Hexen wird der Teufel, der sich ihnen körperlich genähert, so geschildert, daß wir darin einen verlarvten Betrüger, ja in der gewöhnlichen Hahnenfeder den Kriegsmann wohl erkennen.

Ein Reizmittel bei der damaligen Verarmung des Volks war auch der Glaube an verborgene Schätze, die theils der Bergbau gewähre, theils im Schoß der Erde verborgen lägen, die aber durch Zaubermittel, zur Beglückung des Finders, könnten entdeckt und gehoben werden. Unwissende Bergleute, ohne alle geologische Kenntnisse, schürften auf gut Glück, und witterten überall edle Metalle. Sie schlossen auch häufig mit Regierungen und Grundbestzern, die eben so unwissend waren, Verträge, indem sie ihnen das Finden reicher Adern vorspiegelten, und dann mit der ihnen abgelockten Beute davon giengen. Diese Bergleute huldigten auch theilweise dem allgemeinen Volksaberglauben, daß man verborgene Schätze durch Zaubermittel, und namentlich durch die Springwurzel (Wünschelruthe) entdecken, und den verschlossenen

Raum öffnen könne. Ueberall bildeten sich unter den armen Landleuten Sagen von solchen verborgenen Schätzen, besonders in alten Schlössern und Ruinen, und es wurde viel Geld und Zeit verschwendet, sie zu heben. Auch hier gab es Betrüger, zu denen namentlich umherschweifende Kriegsleute gehörten, die von dem Aberglauben Nutzen zogen, und das unwissende, geldgierige Volk ausbeuteten.

Die Obrigkeiten legten sich zwar hie und da in's Mittel, und ordneten Inquisitionen gegen die Schatzgräber an, aber meist nur, um verbotenen Zaubermitteln und dem Geheimhalten der Sache entgegenzutreten. Uebrigens glaubten sie, ebenso wie das Volk, an die Existenz solcher verborgenen Schätze, und an die Kraft der Springwurzel; wozu dann namentlich beitrug, daß wirklich in den Jahren nach jenem verderblichen Kriege hie und da vergrabene Kleinodien entdeckt wurden. Denn vor diesem Kriege herrschte noch großer Wohlstand in deutschen Ländern; die Kriegsheere ergaben sich aber wilder Raub- und Plünderungslust, und Mancher hatte seine baare Habe der Erde anvertraut, und gieng nachher selbst in den blutigen Kriegstürmen unter, so daß noch in späteren Zeiten oft solche vergrabene Schätze durch Zufall entdeckt wurden.

Im Corveyschen Archiv fand ich einst die Fragmente einer Akte, welche eine Untersuchung wegen Schatzgräberei enthielt. Im J. 1687 wurde nämlich der Fiskal mit der Anklage beauftragt, welcher solche nach damals üblicher Form in 70 Sätzen artikulirte, und darauf antrag, nach Kaiser Karls V. Halsgerichtsordnung zu erkennen. Auch hier geht aus dem Ganzen hervor, daß man an den Schatz und die Wünschelruthe wohl glaubte, und nur gegen andere Zaubermittel, und gegen das Geheimhalten des Schatzes inquirirte.

Es sey, heißt es in der Anklage, ein weltkundiges Geschrei, daß im Stift Corvey so viele ansehnliche, verborgene Schätze stünden, wodurch viele ehrliche Leute zu dem Glauben gekommen, daß, wenn sie die Springwurz herbeischaffen könnten, der Schatz würde gehoben werden; Viele hätten das Ihrige zusezt, um dieselbe zu erhalten, und wären zu Bettlern geworden. Um nun den Betrügereien Einhalt zu thun, sey er gegen die Principal-Autores zur Anklage aufgefordert worden, und diese seyen Hermann Pott von der Drenke, Conductor des Amelunxenschen Gutes zu Wehrden, und der Schmidt Herbold Brasun zu Wehrden. Diese hätten vielfältig erklärt, sie wüßten, wo der Schatz stände, hätten die Springwurz überall gesucht, und viel Geld daran gewendet, auch noch Andere zu Mitwissern gemacht, Correspondenzen geführt, und selbst in andern Ländern nach der Springwurz umhergeschickt. Die

Vertrauten hätten aber eidlich angeloben müssen, nichts zu verrathen. Es gehe daraus hervor, daß sie nicht nur den Ort des Schazes wüßten, sondern ihn auch ohne Wissen der fürstlichen Herrschaft heben wollten. Denn der Pott habe sogar erklärt, wenn man wegen des Schazes mit Gewalt in ihn dringen wolle, so werde er davon gehen, und seine Güter im Stich lassen; denn sobald er die Wurzel bekäme, werde er viel mehr erlangen, als er an seinen Gütern verliere.

Der Ort, wo der Schatz liegen sollte, blieb lange zweifelhaft; endlich hatte man sich dahin geeinigt, daß er auf dem Wildberg, nicht weit von den Kellern liege. Denn hier waren Einige, die als Zeugen vorgeschlagen wurden, wohl fünfmal vor der eisernen Thüre gewesen, hatten aber nicht das Herz gehabt, sich ganz zu nähern. Einwohner von Beverungen hatten sogar mit der Wurzel die Thür geöffnet; es waren aber zwei Hunde hervorgesprungen, die sie nicht hinein gelassen, und die „Jungfer“ hatte sie auch nicht herauslassen wollen. Kein Wunder, daß nach solchen ins Gerücht gekommenen Vorfällen sich mehr Leute an den Ort begaben. Einst waren zwei Parteien am Wildberg zusammengekommen, um den Schatz zu heben, hatten sich aber nicht vergleichen können, und waren nach einer blutigen Schlägerei wieder aus einander gegangen. — Daß Kriegersleute mit im Spiel waren, beweist auch der Umstand, daß einst ein Reiter herbeigeführt wurde, welcher angeblich die Springwurzel besaß. Die Probe war aber nicht zusagend, und Jener ließ sich 16 ggr. zahlen, womit er fortritt, unter dem Versprechen, bald eine bessere Wurzel zu bringen.

Das Zeugenverhör enthält viel Hin- und Herreden vom Ort des Schazes, von den Reisen, um die Wurzel zu suchen. Bei allen aufgewendeten Kosten hatte sie aber Keiner gesehen, oder die Proben waren mißglückt. Man erzählte jedoch viel von Leuten, die den Schatz wirklich sollten gesehen, auch Geld mitgenommen haben. Man hatte einen Boten ausgesandt zu einem Hauptmann im Sauerland, der eine solche Wurzel aus Indien sollte mitgebracht haben. Der Bote war aber unterwegs wieder umgekehrt, um sich nicht die Ungnade des Fürsten zuzuziehen. — Der mitangeklagte Brasun verlegt durch seine Aussage die ganze Sache in die Märchenwelt, denn es heißt im Protokoll vom 6. März 1687: „Herbold Brasau vorgeladet und examinirt, was er für „Wissenschaft von dem Schatz, weshalb ein Weltgeschrei entstanden, habe „referirt, daß er Alles von dem Obristlieutenant Angelo gehört, zu welchem ein Quartiermeister aus Harste, Thomas Dverdieck, mit noch einem „Andern gekommen, und die Springwurzel begehrt. Dieser habe gesagt,

„daß ein Mann auf dem Felde spazieren gegangen, zu welchem eine Jungfer gekommen, und ihn gefraget, warum er so traurig wäre; er solle zu jenem Schäfer dorthen gehen, und von demselben die Blumen, so er auf dem Hute trüge, begehren. So er gethan, worauf die Jungfrau mit dem Mann nach dem Orte des Schatzes gegangen, so ein Gewölbe mit einer Thür und eisernem Gitter im Gebirge; möchte etwa ein altes Schloß gewesen sein. Dar wohnete die Jungfrau nebst einer alten Frau und einem alten Mann, so bei dem Tisch saßen und schliefen. Die Jungfer aber redete öfters mit den Leuten, und sagte: Wenn nur die Springwurzel da wäre, so könnten sie den Schatz heben. — Als nun die Jungfer mit dem Mann in das Gewölbe gegangen, hätte er einen großen Schatz von Silber und Gold, auch einen schönen Karfunkel angetroffen. Er hätte einen Hut voll Silber nehmen wollen. Sie aber hätte gesagt, er solle des Goldes nehmen, dessen könnte er mehr mitnehmen, so er auch gethan. Wie er aus der Schatzkammer fortgegangen, wäre ihm in dem Keller oder Gewölbe die Blume gefallen. Da wäre er schon wieder draußen gewesen, hätte ihm die Jungfer gesagt, das Beste habe er liegen gelassen, nämlich die Springwurzel; nun wäre wieder eine solche zu erlangen. *Negabat de caetero omnes articulos.*“

Während der Untersuchung scheint aber die heimliche Schatzgräberei fortwährend in Thätigkeit geblieben zu sein. Denn ich fand noch einzelne Aktenstücke, die darauf Bezug hatten. So war im J. 1689 mit einem Sachsen-Gothaischen Berginspector, „der die Kunst verstand, und gute Proben abgelegt hatte,“ ein förmlicher Vertrag geschlossen, auch waren ihm 400 Thaler, die man zusammengebracht, übersandt worden. Derselbe fand sich aber veranlaßt, im J. 1695 dem Fürst ein weitläufiges Memorial einzureichen, worin er sich gegen üble Nachrede zu exculpiren sucht. Er sagt, daß er Bergwerksverständiger sei, und sich mit Hexerei und Zauberei nicht abgebe; allerdings habe er aber alle Zwangsmittel angewendet, um den Schatz sichtbar zu machen*) und hinter die Sache zu kommen, doch ohne Jemand Kosten und Schaden verursacht, oder wen verführt zu haben. Er habe auch nichts Heimliches vorgehabt, sondern immer gerathen, ohne fürstlichen Consens nichts vorzunehmen. Der Fürst würde auch, wenn Gott Glück gegeben hätte, ein Ansehnliches gewonnen haben. Nun habe man ihm aber einen bösen Namen

*) Also doch Teufelsbannerei, und Versuche, den Zauber zu lösen.

gemacht, und ihn zugleich in eine unglückliche Lage gestürzt. Er glaube noch immer an die Hebung des Schazes, und sey ihm der dritte Theil davon versprochen worden, worauf er, auch wenn man ihn aus dem Lande treibe, bestehen werde. Die Sache werde aber nicht anders als durch Zwang zu Ende zu bringen seyn.

Was aus der Sache am Ende geworden, ist nicht ersichtlich; das weiß ich aber, daß die Sage von den Schätzen, die auf dem Wildberg verborgen und verschlossen liegen sollen, noch heute in Wehrden und den umliegenden Dörfern fest geglaubt wird, und ich habe in den 20er Jahren selbst eine Untersuchung wegen Schatzgräberei geführt. Ein verlausener Schulmeister hielt sich nämlich in der Gegend heimlich auf, und trieb Quacksalberei. Wie dieser von dem Schatz hörte, übernahm er die Rolle des Schatzgräbers, und brachte das Volk so in Eifer, daß Hunderte von Menschen täglich gruben, und zwar nicht etwa in den Ruinen der alten Burg, sondern toll in die Felsen hinein. Der Besitzer der Güter Wehrden und Amelunxen, mein hochverehrter Freund, der selige Landrath Freiherr von Metternich, dem der Berg gehörte, entdeckte endlich den Scandal, und bewirkte die Verhaftung des Schulmeisters, und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung. Die geführten Akten, in welche ich auch die dem Schatzgräber abgenommene Wunschelruthe heften ließ, werden noch in Hörter sich finden. Ich erinnere mich aus den Zeugenverhören der Aussage eines ehrlichen treuherzigen Bauern, der alle Vorgänge genau erzählte; die nächtlichen Zusammenkünfte, die Zauberkreise und Zaubersprüche, die Flammen, die er gesehen, den schwarzen Hund, der durch das Feuer gesprungen, und manchen andern Spuk schilderte er mit voller Ueberzeugung, und fügte gerührt hinzu: Es war der eigne Schaden des Herrn Landrath, daß er uns die Sache verführte. Wir hätten nur noch ein paar Tage nöthig gehabt, so war der Schatz unser; und wir dachten so redlich, daß wir verabredet hatten, der Landrath solle auch ein paar Wagen voll davon haben. — So entzündet war die Phantastie dieses Landmanns von dem Reichthum des Schazes!

Eine merkwürdige Schatzgräberei wurde auf Veranlassung eines Kurfürst und Erzbischofs im J. 1732 zu Marsberg unternommen. Der Fürstabt von Corvey forderte darüber pflichtmäßigen Bericht von zweien seiner Capitularen, und die Aktenstücke sind zur Charakteristik der Zeit denkwürdig genug, um hier mitgetheilt zu werden.

1) Rescript des Abt Caspar *).

Demnach unsere in Gott ruhende Antecessores bei der im J. 1230 an das Erzstift Coeln conditionate verschenkten Halbscheid der Stadt Marsberg sowohl, als auch bei hernächst im J. 1507 erfolgtem Verfaß **) sich über die daselbstige kais. freie Propstei plenum dominium vorbehalten, wogegen aber Se. jetzt regierende kurf. Durchl. Clemens August, allen Verschreibungen zuwider, die propsteiliche Kirche und Gebäude mit bewaffneter Mannschaft besetzen, die kais. Immunität an verschiedenen Orten daselbst angreifen lassen, und hiebei in den einem zeitlichen Fürsten und Abt zu Corvey pleno jure reservirten Plätzen, alles dawider beschehenen Protestirens ungehindert, einen Schatz zu suchen, und den gefundenen mit Gewalt zu entführen Willens gewesen: als wird hiemit unsern beiden Capitularen, Ludolph von Canstein, Präsidenten und Seniori, ingleichen Maximilian von Wenz, so eben dazumahl diesem actui gegenwärtig gewesen, gnädigst anbefohlen, über nachstehende Punkte ihre gewissenmäßige Antwort zu geben, und uns hierdurch den damaligen wahren Geschichtszustand unterthänigst zu eröffnen. Signatum Corvey, den 11. May 1754.

Caspar, m p.

2) Artikel.

1) Wahr daß Se. kurf. Durchl. Clemens August ***) in der stiftischen Kirche einen Schatz suchen wollen, und zu diesem Ende einen Capitän mit 40 Mann auf Stadtberg beordert?

2) In welchem Jahre solches geschehen, und an welchen Orten oder sonst sie in der Kirche den Schatz gesucht?

3) Ob er Deponens diese Commandirte in der Kirche selbst gesehen, ob das Venerabile wirklich in der Kirche gestanden; ob sie daselbst die

*) Caspar von Böselage, Propst zu Meppen, war 1737 zum Fürstabt gewählt worden, und folgte auf Karl, einen Herrn von Blittersdorf. Caspar st. 1758, und ihm folgte Philipp, Freiherr von Spiegel.

**) Später wurde die Pfandschaft gekündigt, und beim Reichskammergericht ein langjähriger höchst merkwürdiger Prozeß geführt. Corvey gewann ihn, konnte aber niemals zur Vollstreckung des Erkenntnisses gelangen, weil kein mit der Execution beauftragter deutscher Fürst dem kleinen Prälaten gegen den großen Hülf zu leisten für angemessen fand. Corvey wandte sich an alle Potentaten Europas um Beistand und Verwendung, jedoch vergebens, wie die höflichen ablehnenden Antwortschreiben im Archiv befunden, worunter ich auch einen vom König von Frankreich Ludwig XV. gelesen habe.

***) Clemens August, ein bairischer Prinz, war durch die Bemühungen des

so genannte Glücksruthe angelegt, und was die Soldaten währender Zeit in der Kirche angefangen. Er Deponens solle erzählen, was er selbst bei dieser Begebenheit mit Augen gesehen, und was sich zugetragen?

4) Ob nicht ein Rath von Arnberg dabei gewesen, der diese Schatzgräberei dirigirt, und wirklich einige Kisten, mit Eisen beschlagen, bei sich gehabt, den Schatz, sobald er gefunden, darin zu packen, und durch das Commando Soldaten zur Sicherheit begleiten zu lassen.

5) Ob er diese seine Aussage, da es erfordert würde, eidlich bekräftigen könne?

Gaspar, m. p.

3) Antworten des Capitular von Wenz.

In wahrer, auch gehorsamster Befolgerung, mit Gewissenswahrer Anzeige von allem, so sich bei der a. 1732 zu Marsberg so famous in dassiger Stiftskirche wegen Schatzgräberei ohnzulassig begeben, antworte ganz unterthänigst *sive sacerdotali ad singulos articulos.*

ad 1. affirmative, und daß auch beinahe 30 Jahre auf der Propstei Marsberg gewohnt, sofort selbiger Zeit den Capitän mit den 30 oder 40 Mann des Paderbornschen Infanterie-Regiments in Stadtberge mit klingendem Spiel einmarschieren gesehen. Und sind dieselben mit kurzem Seitengewehr, sodann ein damaliger Rath von Arnberg mit einem actuario, sammt städtischem Burgermeister und Rath auf einen Dienstag, nach gegebenem Zeichen zur Meß, in dassiger Stiftskirche erschienen, um das ihnen von Sr. kurf. Durchl. von Coeln streng anbefohlene Schatzgraben richtig anzulegen, und durch gegenwärtige Miliz den Schatz theils zu bedecken, theils zu escortiren, und sicher nach Bonn zu bringen.

ad 2. Solche Unternehmungen sind a. 1732 im Monat Jun. oder Jul. nur allein in der Stiftskirche ins Werk gerichtet worden: von den

bairischen Gesandten im J. 1719 zum Bischof von Paderborn gewählt worden. Derselbe war auch Bischof von Münster, und wußte durch Betriebsamkeit noch die Bisthümer Hildesheim und Danabruck, sowie das Erzbisthum Coeln (1723) zu erwerben, wurde auch Großmeister des deutschen Ordens zu Mergentheim. Und doch reichten seine unermesslichen Einkünfte nicht hin, und er ließ nach Schätzen graben! Freilich, er war ein junger Fürst (geb. 1700) und liebte einen sehr glänzenden Hoffstaat und großes Gepränge, welches er, um sich beim Volk beliebt zu machen, auch auf die Kirche, besonders auf den Paderbornschen Schutzheiligen Liborius ausdehnte, dem er im J. 1736 ein glänzendes 900 jähriges Sacular-Jubelfest widmete, und zugleich von Rom einen vollkommenen Ablaß erwirkte.

Orten oder Stellen soll Art. 3 den weitläufigeren Verlauf völlig zu Tage legen.

ad 3, afirmando; daß ich nicht allein das ganze Commando mit Offizier in der Kirche selbst gesehen, sondern auch den Capitän, und abgeordneten Rath Bigeleben von Arrensberg in besagter Kirche zu verschiedenen Mahlen gesprochen, mit beigefügter mündlicher Protestation, daß dergleichen gewaltthätige Unternehmungen den sacris canonibus in Allem entgegenliefen, auch die uralten Freiheiten der römisch katholischen Kirchen und Gotteshäuser ohnverantwortlich geschändet, ja hiesiger Marsbergischer, des ganzen Niedersachsen erster Kirchen-Immunität, welche ja der Papsst Leo III. der Propstei Marsberg und derselbigen Kirchen, unter den härtesten apostolischen Kirchenbannen wider und entgegen die Freiheitszerstörer, aus ohnbefchränkter apostolischer Gewalt in perpetuum ertheilt, et ne quidquam simile intentetur aut infringatur, anbefohlen, durch gegenwärtiges Unternehmen auch vom Erzbischof von Coeln selbst ganz und gar geschmählert werde, deshalb nebst vorgängig bereits geschehener Protestation denuo voce viva protestirte. — Auch war das Sanctissimum wirklich in der Kirche, und stunde unter diesem militärischen tumultu in tabernaculo altaris.

Nicht minder ist, ohne Ansehung des göttlichen allerhöchsten Guts, jedoch auch mit Vorwissen des abgeordneten Raths, die virga divinatoria oder betrugsvolle Glücksruthe in ipsa ecclesia von einem fameusen bösen Kerl, welcher zu Brilon aus der bürgerlichen Gemeinschaft wegen dergleichen abergläubischen Verübungen verbanniret worden, in meiner und vieler Andern Gegenwart zum größten Scandal angelegt, ut in ipso etiam Dei habitaculo, i. e. ecclesia, ipso quoque praesente Deo, per superstitiosum illicitae virgae divinatoriae usum, und die Gott und seiner Kirche allein zustehende Güter zu entwenden, homines quoscunque falleret, sacris sanetisque illuderet.

Und nachdem nun jedem Anwesenden von dem divinatore anbefohlen, altissimum silentium zu halten, so bei denen actibus mere superstitiosis beobachtet wird, ging er in der Kirche auf und ab mit seiner Ruthe, murmelnd und brummend einige Worte in sich, und zeigte endlich die Stellen an, wo die bei sich habende Bergknaben graben mußten; womit also die Schatzgräberei angefangen wurde, vorm großen Beichtstuhl, wo der Herr Propst von Keneße und andere begraben liegen, und dann vor der Communicanten- oder Chortreppe, vor dem Mutter Gottes Altar, einige Klaster tief eingegraben, mit immer andauernder Zersthörung der alten todten Confratern; fortmehr vor dem ersten Kirchenstande;

so der Propstei gehört, und an der Thür vor dem Herrngang her wiederum eingegraben, und also viele Todtenköpfe und Gebeine zerschmettert und zertrümmert, auch unter beständigem Schimpfen und Lachen herausgeworfen worden, so daß es mir und Andern zum äußersten Leid gereichte, eine solche Verunehrung meiner Confratern anzusehen. Auch hat sothane Kirchenverwüstung, und geheiligter Todtenbegräbnisse Zersthörung beinahe 3 Tage angehalten; wobei dann noch signanter zusehen muß, daß, da die Arbeiter an dem Kirchenstand auf einige Gewölbe uralter Gräber der todten Priester gekommen, so war der superstitiosus divinator der verblendeten Meinung, daß man jezo auf die Treppe des Gewölbes gekommen wäre, in welchem der Schatz liegen müsse. Es wurden also die Wachen dabei verdoppelt, sofort der Rath von Arnßberg mit seinem Actuario, der Capitän, sammt Bürgermeister und Rath zu dieser Eröffnung des Gewölbes gefordert; mithin man sehr beschäftigt war, die nöthigen Kisten vom Rathhause herbeizuschaffen, um den Schatz wohl zu verwahren, da man dann zur Deffnung schritt, um den per virgam divinatoriam angezeigten Schatz en présence dieser Herren einzucassiren. Sed obstupere omnes, da man nichts mehr als die seit vielen hundert Jahren unberührte Begräbnis der alten frommen Priester eröffnete, und sich nicht einmahl ein vestigium eines Gewölbes, vielweniger eines Schazes äußern wollte; et sic unus post alterum exhibat e templo, mithin auch ich, mit Andern, die dergleichen abominable Zersthörung nicht länger mehr ansehen konnten, da solche Ruhestätten die gentes selbst als ein geheiligtes Werk ehemahlen so hoch geachtet haben.

Die soldatische Aufführung der Paderbornschen Soldaten betreffend, so war dieselbe von solcher unkatholischer Gattung, daß sie dem Sanctissimo statt des Weihrauchs mit dem Tabackspfeifen-Rauchwerk fleißig aufwarteten. Das immer andauernde Kartenspiel war ihr Gesang; wobei dieselben gleichfalls in diesem destruirten Gotteshaus sich nicht scheuten, mit den heiligen Kirchensacramenten abscheuliche Verlächerungen anzurichten, immasen sich Einer in den Beichtstuhl niedersezend die Andern zur Beichte annahm und invitirte, und nach einem kleinen Gemurr und Gemurmel ihnen mit einem hohnvollen Zeichen, als einem Kreuzzeichen, mit der Hand die Lossprechung ertheilte.

Da nun ich selbst oben Berührtes zum Theil gesehen, zum Theil mir vom Küster erzählt worden, als gieng ich am Abend noch zu ihnen, um in der Kirche Gottes coram Sanctissimo ihre unkatholische Aufführung und Spöttereien ihnen vorzuhalten, mit Anfrage, ob sie Soldaten,

auch Christen oder römisch katholisch wären, so möchten sie doch denken, daß sie in dem Hause des höchsten Gottes wären, auch möchten sie vor dem heiligen Sacrament des Altars, so ja Gott, das höchste Gut selbst wäre, alle Verehrung und reverence tragen, welchen man in keiner Kirche mit dem Tabackßrauch verehrte, noch in derselben dessen Lob durch ein vom Teufel selbst erfundenes Kartenspiel sich abtügen ließe. Vielweniger wäre es auch christlich, daß Soldaten mit den heiligen Sacramenten ihren Hohn und Spott trieben, und besonders mit dem heil. Sacr. der Buße, so sie eben als ein Gaukelspiel ganz verächtlich tractirt hätten, indem ja gewiß, daß kaum ein Mensch genugsam würdig, sich zu dem einem Christen höchst nöthigen Sacrament präpariren und dieselbe empfangen könne; mithin möchten sie wenigstens als Vernunft besitzende Menschen keinen Spott noch Gelächter damit mehr treiben.

ad 4, affirmative. Der Rath von Arnßberg habe sich genannt Biggeleben, welcher diese Schatzgräberei, auf Befehl Sr. kurf. D. von Coeln, nebst bei sich führenden Kisten zur sicheren Verwahrung des imaginirten Schazes, besorgt, so daß der chymarisch divinirte thesaurus gleich nach dessen Bindung von berührtem Commando nicht allein escortirt werden sollte, sondern die Propstei Marsberg auch, im Fall einer sich daselbst äußernden Opposition, violenta et forti manu in ihrer uralten päpstl. und kais. Freiheit gezwungen, und der Schatz gewaltthätig aus der Kirche entführt werden könnte; wie dann hierdurch alle zwischen dem Erzstift Coeln und der Propstei errichteten Defensionsverträge ganz und gar durchlöchert und zernichtet worden.

ad 5, affirmative. Daß nämlich Alles in der That sich also verhalte, ein solches bin bereit, auf meiner von Gott mir vorgeetzten hohen Obrigkeit gnädigsten Befehl, eidlich zu erhärten und zu bekräftigen. Urkundlich meiner Hand Unterschrift, Corvey, 13. May 1754.

Maximilian von Bentz.